

Die gotischen Schriftarten im Buchdruck

von

Ernst Crous

Wie in der mittelalterlichen Paläographie die Arbeit der Forscher bisher überwiegend den frühen Jahrhunderten galt, so wandte sich auch bei den Druckschriften die Aufmerksamkeit bis in unsere Tage hinein vor allem den Wiegendruckern zu. Umfassender sind eigentlich allein die weiter unten (S. 29 Anm. 1) aufgeführten Werke von De Vinne und Updike. Selbst die überreiche Literatur zu dem Streit um Antiqua oder Fraktur bietet für die Erhellung der geschichtlichen Zusammenhänge nur wenig; genannt seien der Aufsatz von Johann Kelle über die deutsche und die lateinische Schrift (*Deutsche Rundschau*, 30, 1882, S. 431 ff.) und die von Johannes Schinnerer (*Archiv für Buchgewerbe*, 48, 1911, S. 202 ff. und *Zeitschrift für Bücherfreunde*, N. F. 3, 1912, S. 201 ff.) sowie die drei Abhandlungen von Karl Brandi („Unsere Schrift“, Göttingen 1911)¹. Die Beschäftigung mit den Wiegendrucktypen aber nahm zeitig eine ganz bestimmte Richtung. Bereits im 18. Jahrhundert verglich man die Schriften in den durch Unterschrift kenntlich gemachten Büchern ersten Druckes mit Büchern ohne Unterschrift aus diesem Zeitraume, um dadurch den unbekanntem Drucker und Ort des Druckes zu erschließen oder, wie sich die Kritik² ausdrückte, zu erraten. Der mit unzulänglichen Mitteln unternommene Versuch geriet später wieder einigermaßen in Vergessenheit. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Zeitalter der exakten Naturwissenschaften und der mechanischen Reproduktionstechniken, ging von Holtrop und Bradshaw³ ein neuer Anstoß aus, der zu Robert Proctors *Index to the early printed books in the British Museum* (London 1898—1903) und Konrad Haeblers *Typenrepertorium der Wiegendrucke* (Halle a. S., später Leipzig 1905—1924) führte. Der Grundgedanke des Typenrepertoriums ist, jede der etwa 4000 Typen des 15. Jahrhunderts so zu kennzeichnen, daß sie von jeder andern zu unterscheiden ist und dadurch auch jeder Wiegendruck ohne Unterschrift einem bestimmten Drucker zugewiesen werden kann. Wohl trennte das Typenrepertorium wenigstens gotische und romanische Typen, wohl ging Haebler in neueren Arbeiten auf stilistische Scheidungen aus, wohl faßte das

¹ Wegen der zahlreichen Abbildungen erwähne ich noch: Adolf Reinecke, *Die deutsche Buchstabenschrift*, Leipzig 1910; einige sonst nicht gezeigte Proben heutiger gotischer Schriften im Auslande bringt W. Pickert in *Reclams Universum*, 28, 1912, S. 161 ff.

² Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, *Über Bibliographie und Bibliophilie*, Leipzig 1793, S. 24.

³ J.-W. Holtrop, *Monuments typographiques des Pays-Bas au quinzième siècle*, La Haye 1868. — Henry Bradshaw, *List of the founts of type and woodcut devices used by printers in Holland in the fifteenth century* (Memorandum No. 3, June, 1871; wieder abgedruckt: *Collected Papers*, Cambridge 1889, S. 258 ff.).